



Niederschrift

46. Plenarsitzung Gemeinderat
23. Januar 2018, 15:30 Uhr
öffentlich
Bürgersaal, Rathaus Marktplatz
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

9.

Punkt 8 der Tagesordnung: Nahversorgung in den Stadtteilen 2006 bis 2016 Vorlage: 2017/0802

Beschluss:

Der Gemeinderat nimmt die Ergebnisse des Nahversorgungsberichts 2017 zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, die wohnstandortnahe Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln anhand der Märkterichtlinien weiter bedarfsgerecht auszubauen.

Abstimmungsergebnis:

einstimmig zugestimmt

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 8 zur Behandlung auf und verweist auf die erfolgte Vorberatung im Ausschuss für Wirtschaftsförderung.

Stadtrat Pfankuch (CDU): Die Nahversorgung in den Stadtteilen war Gegenstand einer Untersuchung aufgrund einer Umfrage. Ich möchte mich für die damit verbundene Arbeit ganz herzlich im Namen der CDU-Fraktion bedanken. Diese Untersuchung gibt uns doch ein gutes Gefühl, eine sichere Handhabe über die weiteren Planungsüberlegungen im Bereich der Nahversorgung. Wenn man das zusammenfassend auf einen Punkt bringen will: Gesamtstädtisch ist eigentlich alles in guter Ordnung. Es hat sich in den letzten 10 Jahren, seit der letzten Untersuchung einiges stark verbessert.

Im Grunde genommen hat man 9 zusätzliche Vollsortimenter, in ihrer Fläche summiert, zusätzlich gewonnen und hat dadurch natürlich die Probleme, die noch vor 10 Jahren eher aufgezeigt wurden, entschärft. Das ist eine ganz erfreuliche Entwicklung. Das hat natürlich auch dazu geführt, dass die Kundinnen und Kunden sich in ihrer Zufriedenheit steigern konnten. Diese Ergebnisse stimmen uns natürlich auch sehr wohlwollend. Ich denke, das Konzept, das wir hier in Karlsruhe haben, dass wir auf Wohnortnähe gesetzt haben, hat sich bewehrt. In 7 Minuten kommt man heute in der Regel zu einem Nahversorger. Für mich überraschend ist, dass die Haushaltszustellung völlig bedeutungslos ist, sich leider Gottes nicht weiter entwickelt hat. Das wäre sicherlich, wenn es angenommen werden würde, eine Erleichterung für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Das einzige Sorgenkind sind in der Tat die Höhenstadtteile. Hier hat sich die Situation statistisch sogar verschlechtert. Das ist schade. Es hat alles sehr lange gedauert. Ich verkenne aber nicht, dass die Dinge jetzt in die richtige Richtung entwickelt sind. Ich würde einmal sagen, in Hohenwettersbach ist alles in der Pipeline. Da kann man darauf warten. In Grünwettersbach kommt jetzt hoffentlich das Betreiberausschreibungsverfahren oder ist schon eingeleitet. Ich sehe ein wohlwollendes Nicken der zuständigen Dezernentin. In Stupferich muss man Baurecht schaffen und noch einen Investor finden. All das ist aber genau das, was wir durchaus erwarten dürfen. Ein Lichtblick in den Bergdörfern – das möchte ich doch noch anmerken dürfen – sind die Dienstleistungen. Hier sind die Bürgerinnen und Bürger durchaus zufrieden. Ich nehme das jetzt einmal im Namen der Selbständigen dort mit Genugtuung zur Kenntnis.

Stadträtin Ernemann (SPD): Nach 2001 und 2006 liegt uns jetzt der neue Nahversorgungsbericht 2016 vor. Zugegeben, es hat etwas lange gedauert. Aber es ist ein guter Bericht. Auch wir schließen uns dem Dank, den die CDU-Fraktion ausgesprochen hat, an und bedanken uns bei der Verwaltung und bei allen, die an diesem Bericht mitgewirkt haben.

Der Bericht gibt uns wichtige Erkenntnisse über die zurückliegenden Jahre und über das veränderte Einkaufsverhalten und die daraus resultierende Entwicklung und Veränderung. Die Betriebe bzw. Geschäfte haben sich reduziert, aber gleichzeitig hat sich die Verkaufsfläche erhöht. Das heißt, es gibt einen eindeutigen Trend zu größeren Märkten. Aber gleichzeitig haben auch Tankstellen, Bahnhöfe, Drogeriemärkte ihr Lebensmittelangebot erweitert. Besonders die Drogeriemärkte bieten mittlerweile ein großes Sortiment an Bio- und Babynahrung an. Der Online-Handel mit Lebensmittel hat sich im Vergleich zu anderen Branchen – da war die Erwartungshaltung höher – wohl noch nicht durchgesetzt. Viele Märkte nehmen ihr Angebot mittlerweile wieder zurück. Heute auch aktuell ein Bericht in den Badischen Neuesten Nachrichten dazu. Viel hat sich also getan in den zurückliegenden Jahren. Vor allem aber haben sich auch unser Einkaufsverhalten und das Einkaufsverhalten der Bevölkerung stark verändert.

Wie kauft man heutzutage ein? Mit dem Auto, zu Fuß, mit dem Fahrrad? Ich war doch etwas überrascht. Im Jahr 2001 gaben noch fast 60 % an, mit dem Auto einzukaufen. So waren es in der neuesten Umfrage nur noch 40,7 %. Deutlich gestiegen ist das Einkaufen mit dem Fahrrad, von 6,3 % im Jahre 2001 auf 27,3 % im Jahre 2016. Noch deutlicher ist der Anstieg der zu Fuß Einkaufenden von 3 % auf 26 % in der letzten Umfrage. Am beliebtesten ist nach wie vor das Einkaufen beim Supermarkt und Discounter. 71 % kaufen einmal in der Woche im Supermarkt, 62 % im Discounter und leider nur noch 23,6 % in den kleineren Läden. Erschrocken bin ich über den Bedeutungsverlust der Wochenmärkte. Hier ist ein Rückgang von 32,6 auf 23,9 % verzeichnet. Woran liegt das? Das Einkaufen am Abend oder in den späten Abendstunden – das hatten wir eben auch schon, was die verkaufsoffenen Sonntage anbelangt, angesprochen – kommt der berufstätigen Bevölkerung zugute und wird immer mehr genutzt. Da können die Wochenmärkte mit ihren gebundenen Verkaufszeiten nicht mithalten.

Doch wie sieht es mit der Zufriedenheit aus? Die Zufriedenheit mit dem Nahversorgungsangebot hat sich im Vergleich zu den zurückliegenden Jahren doch erheblich verbessert. So haben es im Jahr 2006 noch 49,1 % der Befragten mit „gut“ bis „sehr gut“ angegeben. Jetzt waren es 65,1 %. Das ist ein sehr guter Wert. Das ist erfreulich. Ein Lob auch an die

Verwaltung, die dies mit begleitet und unterstützt hat. Eine deutliche Verbesserung der Situation gab es durch die Eröffnung neuer Märkte, z. B. 2006 in Neureut, 2011 in Oberreut und in der Nordweststadt. Die höchste Zufriedenheit erwartungsgemäß in der Innenstadt mit 80 % und in Mühlburg, Grünwinkel gar mit 81 % sowie in den Stadtteilen Südwest, Oststadt, Südweststadt, Durlach und Neureut mit 70 %.

Aber auch, das ist der traurige Punkt an dem Nahversorgungsbericht, 11,2 % bezeichnen die Versorgungslage in ihrem Stadtteil als schlecht bis sehr schlecht, und hier mit großem Abstand – da hat sich im Vergleich zu den beiden letzten Erhebungen nichts wesentlich geändert, sogar verschlechtert – die Bergdörfer. Als „schlecht“ bis „sehr schlecht“ versorgt fühlen sich auch die Weiherfeld-Dammerstocker, wo die Zufriedenheitsquote bei 35,3 % liegt. Aber noch einmal zurück zu den Bergdörfern. Absolut unterversorgt und sogar nicht versorgt sind nach wie vor wir in den Bergdörfern und das mit großem Abstand. 69,6 % der Stupfericher Einwohner stufen ihre Nahversorgung als „schlecht“ und „sehr schlecht“ ein. Absoluter Rekord der Unzufriedenheit in meinem Stadtteil Hohenwettersbach mit einer Unzufriedenheitsquote von 71,7 %. Obwohl das Einkaufen im eigenen Stadtteil immer beliebter wird und dies von 73,4 % in der letzten Umfrage auf 79 % gestiegen ist, ist man in den Höhenstadtteilen gezwungen, in die benachbarten Stadtteilen oder noch weiter weg einkaufen zu fahren und dabei Anfahrtszeiten von teilweise 20 Minuten, wie in Stupferich, in Kauf zu nehmen. Von einer fußläufigen Erreichbarkeit sind wir weit entfernt.

(Der Vorsitzende: Frau Stadträtin!)

- Ja, ist klar.

Eine Verbesserung der Situation zeichnet sich auch in Hohenwettersbach und in Wettersbach ab. In Hohenwettersbach steht der Treff 3000 nach einem langen Genehmigungsverfahren kurz vor der Lösung. In Wettersbach hoffen wir auch auf eine schnelle Lösung der derzeitigen Situation. Hier wünsche ich mir für die Zukunft – das ist mein Appell – eine Beschleunigung der Baugenehmigungsverfahren und dass diese sich nicht über viele Jahre hinwegziehen. Es ist schwer, einen Investor, der sich endlich gefunden hat, über einen Zeitraum ...

(Der Vorsitende: Frau Stadträtin! Sie müssen Schluss machen!)

- Ja, danke schön. Das war es. Das wollte ich aber noch loswerden.

Stadträtin Mayer (GRÜNE): Unser Ziel ist eine Stadt der kurzen Wege. Dieser Bericht zeigt, wir sind auf einem guten Weg. Wir wollen, dass es auch so weitergeht. Viele tolle Erkenntnisse wurden jetzt schon von den anderen vorgetragen. Was uns GRÜNE auch besonders freut, ist, dass der Anteil von Menschen, die zu Fuß oder mit dem Fahrrad einkaufen gehen, ganz deutlich zugenommen hat. Mittlerweile ist es so, dass über 50 % hier in Karlsruhe mit dem Fahrrad oder zu Fuß einkaufen. Das ist eine tolle Entwicklung. Die wollen wir auf jeden Fall weiter fördern.

Jetzt ist die Frage, was ziehen wir noch für Erkenntnisse aus dem Bericht? Wo wollen wir noch ansetzen? Da haben sich für uns GRÜNE besonders vier Punkte herausgestellt, wo wir denken, da sollte man noch einmal ein Auge darauf werfen und auch vor allem dran bleiben.

Das ist zum Ersten das Thema Regional und Ökologisch. Wir sehen, die Anteile an Lebensmitteln, die auf dem Wochenmarkt gekauft werden, sind zurückgegangen. Das ist sehr schade, gerade für den Aspekt des regionalen Einkaufens. Da sind schon positive Ansätze zu sehen. Die Abendmärkte werden sehr gut angenommen. Wir würden uns wünschen, dass auch weiterhin Ansätze gefunden werden, um dieses regionale Angebot attraktiv zu machen.

Der Punkt Bio und Biomärkte ist ein Punkt, der auch deutlich aus dem Bericht hervorgeht. Menschen, die gerne Bio kaufen wollen, würden auch sehr weite Wege fahren. Das ist zum Teil sehr abhängig davon, ob im eigenen Stadtteil auch ein Biomarkt ist. Natürlich ist es kontraproduktiv, dann für Biolebensmittel ganz weite Strecken mit dem Auto fahren zu müssen. Wir wünschen uns deswegen ein flächendeckendes Angebot und dass die Verwaltung auch schaut, dass Biomärkte flächendeckend in dem Sinne angeboten werden können.

Ein Punkt, der uns auch sehr wichtig ist, der zweite Punkt, sind die Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer. Der Punkt, der sicher noch vielen Menschen beim Einkaufen Sorgen bereitet, ist: Wo kann man sein Fahrrad abstellen? Wo sind sichere Plätze? Hier würden wir uns insbesondere wünschen, dass auch Parkplätze für Autos extra gekennzeichnet werden, dass auch Fahrradfahrer willkommen sind bzw., dass einige Parkplätze auch umgewidmet werden. Gerade in der Innenstadt sieht man oft, dass die Fahrräder so nah beieinander stehen, dass da kaum noch Möglichkeiten existieren, irgendwo etwas abzustellen. Das ist besonders schwierig, wenn man ein Lastenrad oder einen Anhänger hat. Da ist es zum Teil unmöglich. Deswegen würden wir uns wünschen, hier insbesondere neue Parkplätze zu schaffen.

Der dritte Punkt sind die Höhenstadtteile, auch schon von einigen angesprochen. Die Verwaltung ist hier auf einem sehr guten Weg. Wir möchten diesen Weg, so gut es geht, auch unterstützen. Gerade für die Altersstruktur in den Höhenstadtteilen, die sich verändert, ist es unglaublich wichtig, auch ein Angebot vor Ort zu haben. Auch im Hinblick auf die Vereinsamung sind Lieferservice nicht das Element unserer Wahl.

Ein letzter Punkt, der uns noch sehr wichtig ist, sind abgehangene Quartiere innerhalb von Stadtteilen. Die gibt es auch. Das ist auch etwas, was wir in dem Bericht gerne noch stärker herausheben würden. Beispielsweise in Mühlburg, da sind die Einwohnerinnen und Einwohner sehr zufrieden. Aber es gibt z. B. auch im Norden, gerade im Bereich Moltkestraße, durchaus Menschen, die brauchen zu Fuß 15 Minuten. Für die ist es zum Teil sehr schwierig. Da hat jetzt noch ein Supermarkt zugemacht. Die Zufriedenheit, gerade in diesem Teil, ist deutlich geringer geworden. Aber auf Mühlburg gesehen, ist die Zufriedenheit immer noch sehr hoch. Da würden wir uns wünschen, in zukünftigen Berichten stärker auf diese abgehangenen Quartiere abzielen, um dann auch wirklich sofort Handlungsmöglichkeiten zu sehen.

Stadtrat Lancier (KULT): Mit den Informationen, die sich aus dem Bericht ableiten lassen, ist die KULT-Fraktion ebenfalls zufrieden. Das Handeln der Verwaltung und die Entscheidungen der Gremien waren offenbar geeignet, um in der Fläche der Stadt insgesamt für die Bewohner die Versorgung zufriedenstellend und besser zu ermöglichen. Die Rücklaufquote dieser Untersuchung von fast einem Viertel halten wir bei solch einer Befragung für

einen erfreulich hohen Wert. Das Ergebnis belegt, dass die Befragten nur selten durch Unzufriedenheit getrieben eine wirkliche Motivation hatten, eine größere Rücklaufquote zu erzeugen. Das heißt aus unserer Sicht, dass die Befragung unter Umständen sogar noch ein besseres Ergebnis hätte, wenn sämtliche Rückläufe da gewesen wären. Insofern ist das Ganze für die Stadt ein gutes Ergebnis. Angesichts der guten Entwicklung in der Stadt sind wir optimistisch, dass sich auch in den Höhenstadtteilen die Situation verbessern wird.

Auf die Inhalte der Untersuchung werde ich jetzt nicht mehr eingehen. Das ist von meinen Vorrednern und Vorrednerinnen im Allgemeinen sehr intensiv gemacht worden. So will ich mich nur auf eine Kleinigkeit beschränken. Bei der zunehmenden Fahrradnutzung sehen wir auch einen gewissen Ursache-Wirkung-Unterschied, d. h., es ist nicht so, dass zunehmend die Leute mit dem Fahrrad zum Einkaufen fahren, sondern dass zunehmend Fahrradfahrer einkaufen, d. h., die Distanz zwischen den Einkaufsgelegenheiten zu den Wohnbereichen wird etwas weniger aufwändig. Die Fahrtzeiten mit dem Fahrrad sind relativ kurz. Das ist nach meiner Auffassung auch eine Folge unserer relativ guten Entwicklung, was die Fahrradmobilität in der Stadt betrifft. Eine Verbesserung der Einkaufsmöglichkeiten für die Bevölkerung ist auch davon abhängig, dass die Infrastruktur für Fahrräder weiter im Fokus bleibt und weiter verbessert wird. Ich sehe da die Stadt durchaus auf einem sehr guten Weg. Aber, wie von der Kollegin Zoe Mayer angesprochen, ist das Abstellen des Fahrrades ein etwas ungelöstes Problem. Dort könnte nach unserer Auffassung durchaus sich einiges noch verbessern. Denn wenn die Zahl der Autos, die zum Einkaufen verwendet werden, nachlässt, dann ist die Zahl der Parkplätze, die dafür erforderlich ist, nicht mehr so groß. Daher gibt es durchaus gute Gründe, aus den Parkplätzen für Autos mindestens jeweils vier Abstellplätze für Fahrräder zu machen und auch für etwas sperrige Varianten von Fahrrädern entsprechend Plätze vorzusehen.

Wie gesagt, wir sind insgesamt sehr zufrieden. Die Anerkennung für diesen Bericht bekommen Sie von uns auch.

Stadtrat Høyem (FDP): Ganz generell ist dieser Nahversorgungsbericht 2017 sehr positiv. In Stupferich und in Palmbach denkt man wahrscheinlich nicht so. Aber die Nahversorgung in Karlsruhe ist – mit diesen Ausnahmen und vielleicht auch in anderen Höhenstadtteilen und in Mühlburg – seit dem letzten Bericht deutlich verbessert. Darüber können wir uns freuen. Hohenwettersbach und Grünwettersbach können sich auch auf neue Initiativen freuen. Hoffentlich findet man auch für Stupferich eine gute Lösung. In Zukunft werden wir wahrscheinlich auch erfahren, wie sich der Internethandel und die Kooperationsmöglichkeiten der Nahversorgung entwickeln. Beispielsweise muss man bei Neubau und Sanierung verbesserte Modelle für Lieferanten einbringen. Dieser Bericht gibt einen guten Hintergrund für einen noch besseren Ausbau der notwendigen Wohnstandortversorgung auch in Höhenstadtteilen.

Stadtrat Wenzel (FW): Erst einmal herzlichen Dank für diese Vorlage. Ich muss anerkennen, es ist sehr viel Arbeit. Ich habe aber auch ein kleines Haar in der Suppe gefunden. Es hätte mich gefreut, wenn man daraus ein klares Fazit ziehen könnte, wie wir eventuell als Stadt reagieren können. Wir haben darin die allgemeinen Tendenzen in der Nahversorgung, wir haben dort auch einen kleinen Hintergrund. Da steht – leider nur mit großem Suchen – die Qualität eines Stadtteils als Wohnstandort wird stark vom Angebot an Einkaufsmöglichkeiten von Lebensmitteln usw. bestimmt. Es hätte mich froh gestimmt, wenn man daraus eine Strategie gezogen hätte. Denn dieses Werk, wenn ich mich jetzt selber

sehe, stimmt mit dem überein, wie ich mich selbst verhalte oder meine Familie sich verhält. Man erkennt, das wurde schon genannt, der Bedarf an Bioläden aber auch an Metzgereien und anderen kleinen Lebensmittelgeschäften ist da. Wie wir reagieren können, hat Kollege Høyem angedeutet, dass wir bei Neubaugebieten eventuell Strukturmaßnahmen einleiten und nie aus den Augen lassen, dass eine Stadt lebt, wenn man sehr kurze Wege hat. Ob die jetzt zu Fuß, mit dem Fahrrad oder leider da, wo es nicht anders geht, in den Höhenstadtteilen auch mit dem Auto möglich sind, wenn der ÖPNV es nicht zulässt.

Deshalb noch einmal kurz mein Dank. Es ist sehr aufschlussreich, entspricht dem, wie ich mich selbst verhalte. Aber wir sollten zukünftig, wenn wir Neubaugebiete oder Strukturveränderungen haben, darauf reagieren. Wir haben in der Vergangenheit, wie es in der Südstadt-Ost passiert ist, leider nicht entsprechend gehandelt, wie dieses Werk es uns eigentlich vorschlägt.

Erste Bürgermeisterin Luczak-Schwarz: Vielen Dank für die wohlwollenden Worte für diesen Bericht. Ich denke, Sie haben das auch sehr schön formuliert und auf den Punkt gebracht, dass dieser Bericht eindrucksvoll zeigt, dass unsere Märkterichtlinien, die wir gemeinsam hier im Gemeinderat beschlossen haben und die natürlich wichtiger Bestandteil des Nahversorgungskonzeptes sind, welches wir auch gemeinsam diskutiert haben, greifen. Ziel und Inhalt sind die dezentralen fußläufigen Nahversorgungsstrukturen in den Stadtteilen. Das haben wir geschafft, innerhalb von 10 Jahren zu verbessern. Das zeigt dieser Bericht eindeutig. Nichtsdestotrotz haben wir Sorgenkinder. Das haben wir auch offen aufgezeigt. Wir sind, Herr Stadtrat Pfannkuch, Frau Stadträtin Ernemann und Herr Stadtrat Høyem, bei den Bergdörfern auf einem guten Weg. Es werden noch dicke Bretter zu bohren sein. Aber auch dieses werden wir lösen.

Nichtsdestotrotz gibt es weitere Probleme. Das Thema, Frau Mayer, Parkplätze hatten wir auch in den Ausschüssen andiskutiert. Sie wissen, dass natürlich bei den bestehenden Märkten der Einfluss äußerst gering ist. Denn das müssen die Eigentümer von sich aus tun. Da ist auch die Wirtschaftsförderung im Dialog. Wir versuchen, darauf hinzuwirken. Aber zwangsweise können wir so etwas nicht einführen. Wir werden aber in Zukunft natürlich bei Neubauten darauf achten, dass wir auch im Vorfeld, wenn z. B. in den Bergdörfern neue Gebiete angelegt werden, vielleicht bei den Fahrrädern ein besonderes Augenmerk anlegen. Auch heute haben wir da andere Möglichkeiten, als es vielleicht vor fünf oder zehn Jahren war.

Kleine Läden, Herr Stadtrat Wenzel, wären schön. Es sterben unsere kleinen Metzgereien, gerade die Handwerksbetriebe aus. Aber letztendlich müssen die Läden wirtschaftlich betrieben werden. Das zeigt auch die Entwicklung. Immer größere Flächen, immer größere Angebote, das ist die Zukunft. Darauf müssen wir uns einstellen. Solche Angebote müssen wir dann unseren Bürgerinnen und Bürgern auch zur Verfügung stellen. Ansonsten vielen Dank für die lobenden Worte. Ich glaube, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben das auch sehr genossen.

Der Vorsitzende: Wir wollten auch nicht unsere Strategie darstellen. Aber die vorgelegten Zahlen sind eine Bestätigung, dass die Strategie in den meisten Fällen, so weit wir überhaupt Handlungsmöglichkeiten haben, funktioniert. Ich könnte es Ihnen jetzt an vielen Stadtteilen aufzeigen, ob Kirchfeld, ob das, was wir in Daxlanden machen, aber auch die Diskussion etwa in Rüppurr oder anderswo, dass wir genau auch aus diesen Ergebnissen

heraus agieren, Herr Stadtrat Wenzel. Insofern ist der Mangel an Strategie, den Sie beklagt haben, nicht so ganz unser Ziel gewesen. Sondern es ist eine Bestätigung für die Strategie. Wer noch genauer wissen will, wie wir da vorgehen, der kann sich dann noch einmal an uns wenden.

Das waren jetzt alle Wortbeiträge. Wir kommen damit zum Beschluss. Ich darf Sie um Ihr Votum bitten. –Vielen Dank. Genauso werden wir verfahren.

Jetzt muss ich Sie noch einmal um eine besondere Aufmerksamkeit bitten. Ich war ein wenig zu schnell. Es könnte möglicherweise ein Problem sein, dass wir 6.1 und 6.2 zusammen abgestimmt haben, zumal ein Umlegungsverfahren mitunter juristisch kritisch betrachtet wird. Um es noch einmal mit Ihrem Einverständnis ganz korrekt zu machen, stelle ich noch einmal 6.1 und 6.2 separat zur Abstimmung. Dann kann gar nichts passieren. Wir ziehen das jetzt einfach noch schnell gemeinsam durch. Ich hoffe, Sie wissen alle noch, wie Sie abgestimmt haben oder auch nicht. Sie wissen auch, worum es bei 6.1 und 6.2 ging.

Ich rufe von daher noch einmal 6.1 auf. Das ist der Auslegungsbeschluss zum Bebauungsplan Oberreut-Waldlage, Änderung im Bereich Otto-Wels- und Rudolf-Breitscheid-Straße in Karlsruhe-Oberreut und bitte um Ihr Votum. – *Einstimmig zugestimmt.*

Dann rufe ich den Tagesordnungspunkt 6.2 auf, Anordnung der Umlegung gem. § 46 Baugesetzbuch zur Verwirklichung des Bebauungsplans. Wieder geht es um den Bebauungsplan Oberreut-Waldlage und da die entsprechende Änderung. Ich bitte um das Votum. – Das ist ebenfalls eine einstimmige Zustimmung.

Damit können wir in der Tagesordnung fortfahren. Wir sind ein wenig zurückgesprungen. Jetzt springen wir wieder nach vorne.

TOP 9 hatten wir abgesetzt. Das wird auch nicht mehr kommen, ich hatte es eingangs erwähnt, weil sich die Sache auf andere Weise positiv erledigt hat.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt – Ratsangelegenheiten
31. Januar 2018